



**Deborah Frick**, *Authority and Authorship in Medieval and Seventeenth Century Women's Visionary Writings*. Bielefeld, transcript 2021. 156 S.

**Besprochen von Nicole Oesterreich:**  
Leipzig, nicole.oesterreich@uni-leipzig.de

In ihrer Dissertation untersucht Deborah FRICK vergleichend die Werke englischer Prophetinnen, insbesondere die Strategien der Autorisation ihrer Werke. Dabei stellt sie Margery Kempe und Julian von Norwich am Ausgang des Mittelalters Anna Trapnel, Anne Wentworth und Katherine Chidley aus dem 17. Jahrhundert gegenüber. FRICKS Buch ist Teil des Bemühens, vergessene, in ihrer Zeit durchaus einflussreiche Autorinnen vergangener Jahrhunderte in den Fokus zu rücken. In ihrer Einleitung stellt sie die Autorinnen in ihrer Zeit sowie die Bedingungen vor, die dazu führten, dass jene ein Publikum fanden; so zum Beispiel die Entwicklung religiösen Schrifttums in Volkssprache (11) oder die politisch instabile Situation in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (13f.). In den folgenden drei Kapiteln widmet sich FRICK den ihrer Ansicht nach typisch weiblichen Elementen der Autorisation prophetischer Inhalte. Dabei legt sie zunächst einen besonderen Fokus auf den Körper der Prophetin (Kapitel 1: „Weakness and Illness – The Female Body“). Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der schwierigen Unterscheidung zwischen Prophetie, Politik und Häresie („Women and Politics“) sowie den Strategien, die Prophetie als Möglichkeit zu nutzen, sich als Frauen zur Politik ihrer Zeit zu äußern. Das letzte Kapitel („The Vessel of God – Voice vs. Mouthpiece“) behandelt das Verhältnis von Mediumismus (ohne, dass die Autorin den Begriff verwendet) und eigener Stimme der Autorinnen bzw. ihrer Schreiber.

In ihrer Analyse verwendet FRICK viele Zitate, die einen lebendigen Eindruck der verschiedenen Schreibstile und theologischen Themen der behandelten Autorinnen vermitteln. Bewegend schildert sie die Verarbeitung von Fehlgeburten, Kinder- und Müttersterblichkeit durch die Autorinnen. In ihren Visionen, die ihre besondere Gottesnähe ausdrückten, fanden die Frauen Stärke, auch wenn ihre

Veröffentlichung häufig eine Last und gleichzeitig Notwendigkeit war (93–102). Diese Zwiespältigkeiten, inneren Kämpfe und äußeren Auseinandersetzungen schildert FRICK nicht nur anhand verschiedener Stellen der Werke der Autorinnen, sondern ebenso durch weitere Erläuterungen, so dass sie für die Leserin verständlich werden.

Leider vermisst die Leserin Auseinandersetzungen mit älteren und aktuellen kulturübergreifenden Studien zu Prophetie und den verbundenen Phänomenen Ekstase, Trance und Besessenheit. Die klassische These von LEWIS, dass gerade die Marginalisierung von Frauen in ihren jeweiligen Kulturen dazu führe, dass insbesondere sie das Mittel der Prophetie bzw. Besessenheit nutzen, um die kulturellen Grenzen, die ihnen gesetzt werden, zumindest zeitweise zu überwinden (Ioan MYRDDIN LEWIS, *Ecstatic Religion. A Study of Shamanism and Spirit Possession*. 3. Aufl. Abingdon, Oxon, Routledge 2003, 79), hätte sich für FRICKS Fragestellung zur Betrachtung angeboten. Die starke Binnenperspektive von FRICK führt dazu, dass Motive, die für Prophetie kultur- und zeitübergreifend typisch sind, zu einem spezifisch weiblichen Element stilisiert werden. Das betrifft beispielsweise die Schwäche des prophetischen Körpers (vgl. die Blindheit des Teiresias, das Stottern des Mose, der Stachel im Fleisch des Paulus) sowie die initiale Krankheit. Die Frage nach dem Mediumismus und dem Verhältnis zur Person des Propheten bzw. der Prophetin wurde bereits in der Antike zum Beispiel in Bezug auf das delphische Orakel debattiert. So ist es nicht verwunderlich, dass die von FRICK untersuchten Prophetinnen viele Motive teilten, die sie aus der griechischen und jüdisch-christlichen Prophetiegeschichte entnehmen konnten - zumal davon auszugehen ist, dass es sich bei den genannten Autorinnen um intelligente und belebte Frauen handelte, die sich theologisch auf sicherem Boden bewegten.

Die Angabe von Literatur, die eine vertiefende Lektüre ermöglichen würde, fehlt leider auch bei theologischen bzw. kirchengeschichtlichen Themen, was die Autorin an mancher Stelle zu verkürzten Schlüssen führt, zum Beispiel bei der Frage nach der Leibfeindlichkeit und der Herkunft des Dualismus, die jeweils keine christlichen Innovationen sind (24). Insgesamt bietet FRICK jedoch einen interessanten Einblick in die Welten der verschiedenen Prophetinnen, die Besonderheit ihrer Werke und Persönlichkeiten, wenn auch mit methodischen Schwächen.